

700.112

## **Detailliertes Verzeichnis der geschützten Gartenanlagen gemäss § 38 und Anhang III der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden**

vom 10. Dezember 2013/2. September 2014

---

### **Kurzbezeichnung:**

Verzeichnis geschützte Gartenanlagen

Zuständig:

Planung und Bau

Stand: 10. Dezember 2013/2. September 2014

## **Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt Baden**

Teil A: Geschützte Gartenanlagen, Nachführung 2012

**Herausgeber**

Stadt Baden  
Planung und Bau  
Rathausgasse 5, Roter Turm  
Postfach  
CH-5401 Baden

**Verfasser**

Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten  
Vulkanstrasse 120  
CH-8048 Zürich

Dezember 2012

© 2012 Stadt Baden, Planung und Bau

## Inhalt

<b>Bäderstrasse 6 – Castell</b>	<b>4</b>
<b>Bäderstrasse 27 – Ochsen Garten</b>	<b>13</b>
<b>Bruggerstrasse – Friedhof</b>	<b>19</b>
<b>Haselstrasse 2 - Kurpark</b>	<b>25</b>
<b>Ländliweg 5 – Villa Boveri</b>	<b>35</b>
<b>Burghaldenstrasse 8 – Villa Burghalde</b>	<b>45</b>
<b>Parkstrasse 25 – Villa Lewin</b>	<b>53</b>
<b>Römerstrasse 30 – Villa Langmatt</b>	<b>59</b>

---

## Einleitung

### **Aufgabe und Ziel**

Im Jahr 1992 wurde durch das Büro Zulauf und Partner ein umfassendes Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen der Stadt Baden erstellt. Auf Basis dieses bis heute gültigen Inventars, wurden acht Gärten bzw. Anlagen unter Schutz gestellt.

Im Zuge der Teilrevision der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden, wurden diese geschützten Gartenanlagen im Jahr 2012 neu begutachtet und die Inventarblätter überarbeitet. Sie sind nunmehr im „Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt Baden“ im „**Teil A: Geschützte Gartenanlagen**“ aufgelistet.

Dabei wurden die allgemeinen Daten und Beschreibungen der Anlagen aktualisiert und Veränderungen des Zustandes gegenüber 1992 erfasst und mit Bildmaterial verdeutlicht. Die Kategorie „Planerischer Wert“ wurde neu unter dem Titel „Städtebaulicher Wert“ zusammengefasst. Wie bisher beinhaltet diese die Bewertung der Anlagen im Kontext der unmittelbaren Umgebung und des Ortsbildes, den ökologischen Wert innerhalb des städtischen Gefüges und die Bewertung der Nutzung respektive die Bedeutung der jeweiligen Anlage als Erholungsraum.

Die wesentliche Neuerung gegenüber dem alten Inventar besteht in der Definition von objektspezifischen Schutzziele und der Auflistung von Gefährdungspotenzialen und Störelementen.

## Bäderstrasse 6 – Castell

### Lage

Parzelle	Nr. 417
Eigentümer	Privater Besitz
Bauzone	Grünzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Villengarten
Zugehörige Objekte	
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	unbekannt
Gebäude	Haus zum Castell (Assek.Nr. 296)
Schutzstatus	Kommunales Baudenkmal (BNO-Nr. B 01)
Architekt	Kaspar Joseph Jeuch
Bauherr	J. A. Minnich
Datierung	1837-38
Grundlagen	INSA, Bd 1, Seite 446 Kdm AG, Bd VI, Seite 336/337 Ölgemälde Mitte 19. Jahrhundert (Privatsammlung F.X. Münzel, Baden)
Gutachten / Untersuchungen / Berichte	

### Schutzziele

Insbesondere das Ensemble aus Haus und Garten ist zu schützen und zu erhalten.

Zu erhaltende bauliche Elemente	Terrassenmauern und Treppenläufe Gartenmauer mit Tor
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Alter Baumbestand, insbesondere Koniferen Abgehende Individuen sind durch die gleiche Art zu ersetzen
Verbindung zur Umgebung	Sichtverbindungen zur Limmat

### Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störende Elemente	Falsche Bepflanzung (bspw. Kirschlorbeer) Nordseitiger Hausanbau
Gefährdungen der Anlage	Verlust der Baumbestand bei ausbleibendem Ersatz Ausbleibende Sanierung der Terrassenmauern

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- X Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung  
Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- X Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- / Originaler Zustand / Lesbarkeit
- X Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- X Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- / Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- X Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- / Zusammenhang von Garten und Umgebung
- / Bedeutung für das Strassen-/ Ortsbild
- / Ökologische Bedeutung (Trittstein)  
Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Die kleinterrassierte Gartenanlage mit ihren vier markanten Stützmauern und dem zentralen limmatseitigen Aufgang ist geprägt durch eine reichhaltige Bepflanzung aus diversen Koniferen, wie beispielsweise Araukarien.

Das Castell wurde 1838 durch den Architekten Kaspar Joseph Jeuch erbaut. Die bereits auf einem Ölgemälde um 1840 dokumentierte Anlage gehört zu den ältesten noch bestehenden Ensembles einer Villa mit grosszügig angelegtem Garten in Baden.

Die steile Böschung, welche zur Limmat hin abfällt, wurde optimal genutzt und erinnert an italienische Terrassengärten. Ursprünglich stand die Anlage sehr exponiert und hob sich mit ihren klassizistischen respektive mediterranen Elementen vom Umfeld stark ab. Für die Schweiz war eine solche Anlage um die Mitte des 19. Jahrhunderts eher ungewöhnlich, da zu dieser Zeit der landschaftliche Stil bevorzugt wurde.

Gebaut wurden das Haus und der Garten für den kantonalen Badarmenarzt Johann Alois Minnich. Die Villa Minnich diente der Familie Boveri als erster Badener Wohnsitz. Noch später war diese Sitz der Papeterie- und Postkastenverlages von Theodor Zingg. Renovationen im 20. Jahrhundert und ein nordseitiger Hausanbau haben den Reiz von Garten und Gebäude als Ensemble erheblich geschmälert. Von der Südseite besteht aber immer noch der eindruckliche Kontrast zwischen extensiven Wiesen und gestalteter Gartenanlage.

Allein in den letzten Jahren sind bedeutende alte Gehölze verschwunden und nicht ersetzt worden. Im Gegenzug wurden unter anderem Heckenpflanzen aus Kirschlorbeer ange-  
setzt. Insgesamt ist der vorhandene Baumbestand in einem guten Zustand. Um den mediterranen Charakter auch für die Zukunft bewahren zu können ist künftig bei abgängigen Bäumen ein gezielter Ersatz (originale Arten und Sorten) nötig.

Die ursprünglich erbauten Mauern und Treppenanlagen sind bis heute erhalten geblieben. Diese sind jedoch zum Teil in einem sanierungsbedürftigen Zustand.



## Abbildungen



Sicht von Süden - Bestand 2012



Sicht von Süden - Bestand 1992



Sicht vom Limmatuferweg -Bestand 2012



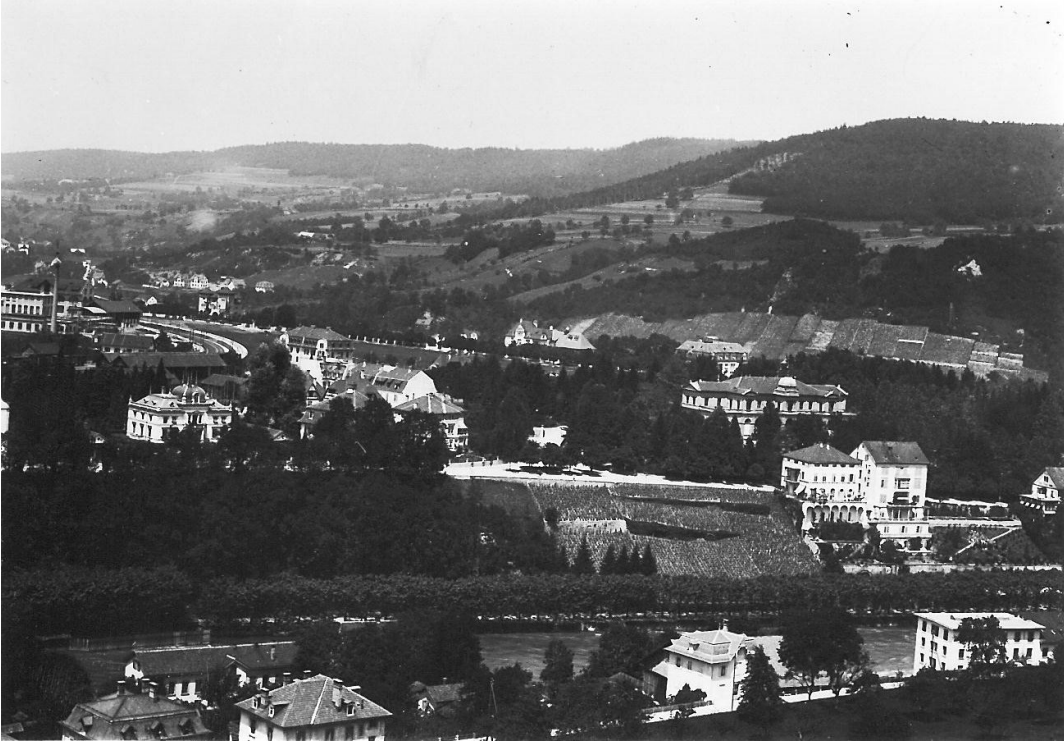
Sicht vom Limmatuferweg- Bestand 1992



Eingangstor - Bestand 2012



Eingangstor - Bestand 1992



Ansicht von Südosten – Zustand erste Hälfte 20. Jahrhundert



## Bäderstrasse 27 – Ochsengarten

### Lage

Parzelle	Nr. 2597, 6014
Eigentümer	Privater Besitz
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Historischer Hotelgarten, Umgestaltung zur öffentlichen Parkanlage in Planung
Zugehörige Objekte	
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Unbekannt
Gebäude	Dépendance Hotel Ochsen (Assek.Nr. 318)
Schutzstatus	Kantonales Baudenkmal (Sig. DSI-BAD050)
Architekt	Kaspar Joseph Jeuch
Bauherr	Unbekannt
Datierung	um 1845
Grundlagen	INSA, Bd. 1, Seite 446 KdM AG, Bd VI, S. 308-309 Bestandesplan 1900, 1:200 (SKK)
Gutachten / Untersuchungen / Berichte	

### Schutzziele

Die ursprüngliche Anlage ist vollständig überformt. Schutzziele werden erst mit einer allfälligen Neubewertung definiert. Der bestehende Schutzstatus wird bis dahin aufrecht erhalten.

### Gefährdungspotenziale / Störelemente

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)  
Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung  
Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst  
Originaler Zustand / Lesbarkeit  
Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)  
Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung  
Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

Zusammenhang von Garten und Umgebung  
Bedeutung für das Strassen-/ Ortsbild  
Ökologische Bedeutung (Trittstein)  
Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## **Beschreibung**

### **Alte Anlage**

Der Ochsen Garten war zuletzt ein etwas verwilderter, romantischer, ruhiger Landschaftsgarten. Die geschwungenen Kieswege wurden mit Tuffstein eingefasst. Die Bepflanzung bestand vorwiegend aus immergrünen Gehölzen (Mammutbaum, Tanne, Eibe, Buchs, Efeu), die Boskette bildeten. Der Baumbestand war teilweise überaltert und Ersatzpflanzungen fehlten.

Prägende Gestaltungselemente, der um 1845 erstellten Anlage, waren ursprünglich ein Brunnen mit Speierfigur und Wasserbecken, Reste (Wände und Bodenbelag) eines 8-eckigen Pavillons in der Westecke der Anlage, sowie Sitzbänke, deren Gestelle vermutlich noch original (Wurzelimitation) jedoch bei der Begehung 1992 bereits mit neuen Kunstharzbrettern versehen waren.

Der Garten verband ursprünglich das Bäderhotel Dépendance Ochsen (Kaspar Joseph Jeuch, 1845 und Umbau 1870) mit der Drei-Königs-Kapelle und der Römerstrasse.

### **Neue Anlage**

Beschreibung wird nach Fertigstellung der neuen Anlage ergänzt.



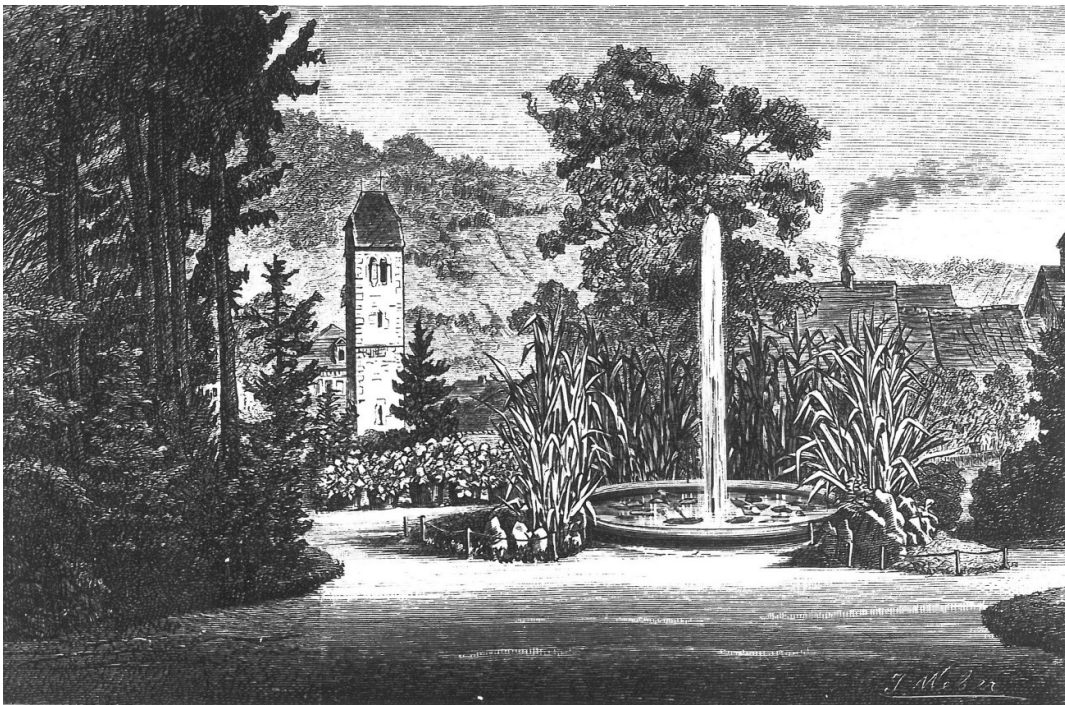
## Abbildungen



Bereich des ehemaligen Brunnens - Bestand 2012



Ehemaliger Brunnen mit Wasserbecken und Speierfigur - Bestand 1992



Ehemaliger Brunnen – historische Abbildung, Zeit unbekannt, vermutl. vor 1900



Ehemalige Hauptachse - Bestand 2012



Ehemalige Hauptachse (Gegenrichtung) – Bestand 1992



Ehemalige Hauptachse (Gegenrichtung)– historische Abbildung, Zeit unbekannt, vermutl. vor 1900

## Bruggerstrasse – Friedhof

### Lage

Parzelle	Nr. 2154, 127
Eigentümer	Einwohnergemeinde Baden
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Ehemals Friedhof, heute mehrheitlich öffentliche Parkanlage
Zugehörige Objekte	Zwei Eckgebäude auf der Seite Bruggerstrasse (Assek.Nrn. 1167 & 1718)
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Unbekannt
Bauherr	Unbekannt
Datierung	1821
Grundlagen	INSA, Seite 458 Bestandesplan 1900, 1:200 (SKK)
Gutachten / Untersuchungen / Berichte	Leitbild / Massnahmenplan (SKK, 2012), Friedhof Bruggerstrasse Baden (NDS Denkmalpflege, Reto Bieli, FH Bern, 2000), Inventar Familiengräber/Grabsteine

### Schutzziele

Insbesondere die Ausmasse der Gesamtanlage mit ihrer Bedeutung für das Stadtbild sind zu schützen und zu erhalten. Die Lesbarkeit der ursprünglichen Funktion als Friedhof soll erhalten bleiben.

Zu erhaltende bauliche Elemente	Friedhofsmauern und Sandsteinportal Wege: Haupt- und Querachsen Alte Grabsteine (vgl. separates Gutachten)
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Eibenkegel geschnitten (Ersatz bei Abgang) Allee (Ulmen / heute Linden) Alte Grabbepflanzungen

### Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störende Elemente	Gestaltung Vorbereich an Bruggerstrasse
Gefährdungen der Anlage	Zu grosse Ausdehnung Spielplatz Verlust Alleestrukturen / Grabbepflanzung

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- X Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- ? Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- / Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- / Originaler Zustand / Lesbarkeit
- / Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- / Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- X Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- X Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- X Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- X Ökologische Bedeutung (Trittstein, Vernetzungsachse)
- X Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Der Friedhof Bruggerstrasse wurde 1821 im noch unverbauten Haselfeld als katholischer Friedhof angelegt. Ab 1875 wurde er auch von der reformierten Bevölkerung für Bestattungen genutzt. Durch ein zentral angeordnetes neugotisches Sandsteinportal (erstellt um 1860) betritt die in Ost-Westrichtung verlaufende Hauptachse, welche durch kegelförmig geschnittene Eiben sowie eine lockere Lindenallee (ursprünglich Ulmen) in der östlichen Hälfte stark betont wird. Zwei Querachsen (die östliche ist sanierungsbedürftig) unterteilen die langgezogene Anlage in sechs Felder. Der Friedhof wird von einer umlaufenden Friedhofsmauer begrenzt und schliesst auf der westlichen Seite mit einer weiteren Stützmauer, welche den Höhenunterschied zur Martinsbergstrasse aufnimmt, ab. Die Eckpartien werden an der Ostseite zur Bruggerstrasse hin von zwei kleinen Gebäuden, welche als WC-Anlagen dienen, betont.

Nach 125-jähriger Benutzung genügte der Friedhof platzmässig nicht mehr und bot aufgrund der inzwischen in der unmittelbaren Umgebung ansässigen Industriebauten auch nicht mehr die gewünschte Stille und Abgeschiedenheit. 1949 fand die letzte Bestattung statt. Im gleichen Jahr wurden der Friedhof Liebenfels und das Krematorium fertig erstellt und in Betrieb genommen.

Heute sind noch Familiengräber an der südlichen Längsseite des Friedhofs und einige einzelne Grabsteine auf den Wiesenflächen erhalten. Mit Ausnahme des in den 1990er Jahren erstellten Kinderspielplatzes im westlichen Teil ist die Anlage noch weitestgehend in originalem Zustand. Zwar fehlen einige kegelförmige Eiben, da die restlichen jedoch weiterhin geschnitten werden, hat dies kaum Einfluss auf die Lesbarkeit der Achse. Die vereinzelt noch vorhandenen, zum Teil halb zerfallenen Grabsteine und Skulpturen, die einzelnen als Relikte von Grabbepflanzungen noch vorhandenen Sträucher, der lockere, alte Baumbestand und die im Kontrast dazu streng angeordneten, geschnittenen Heckenkörper vermitteln eine einzigartige Stimmung im heutigen Parkareal. Diese sollte auch in Zukunft gesichert werden.

Die Spielplatzfläche sollte auch künftig auf die bestehende Ausdehnung beschränkt bleiben. Die Querachsen und Friedhofsmauern sind aktuell sanierungsbedürftig. Ansonsten befindet sich die Anlage in einem guten Zustand.

Die Anlage hat nebst gestalterischen und kulturellen Werten auch eine grosse Bedeutung als Erholungsraum und für die Stadtökologie. Sie bietet Lebensraum für Pflanzen und Tiere und schafft darüber hinaus eine wichtige Grünverbindung zwischen der Innenstadt und dem Martinsbergquartier.

## Abbildungen



Hauptachse mit Eibenkegeln und Lindenallee - Bestand 2012



Hauptachse mit Eibenkegeln und Lindenallee - Bestand 1992



Alte Grabbepflanzung - Bestand 2012



Alte Grabbepflanzung - Bestand 1992





Sandsteinportal – Bestand 2012

## Haselstrasse 2 - Kurpark

### Lage

Parzelle	Nr. 172
Eigentümer	Einwohnergemeinde Baden
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Kurpark, öffentlich zugänglich
Zugehörige Objekte	Keine, vgl. Störende Elemente
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Rudolf Blattner (Stadtgärtner Zürich)
Gebäude	Kurtheater (A.Nr. 1967) / Casino (A.Nr. 300)
Schutzstatus	Kantonales Baudenkmal (Sig. DSI-BAD070) / kommunales Baudenkmal (BNO-Nr. B 30)
Architekt	Lisbeth Sachs (Otto Dorer) / Robert Moser
Bauherr	Kurhaus AG
Datierung	1873-1875
Grundlagen	INSA, Bd. 1, S. 469-472 Kdm AG, Bd VI, S. 245-260 Historische Gärten der Schweiz, Seite 192 Badener Neujahrsblätter, 1926 Archiv Zulauf und Partner, Archiv ITR
Gutachten / Untersuchungen / Berichte	Idealplan (Z+P,1991), Revision (ZSS,2003) Nutzungsreglement Kurpark, Pflegeplan (SZ,2003)

### Schutzziele

Die Gesamtausmasse der Anlage sind zu schützen und zu erhalten.	
Zu erhaltende bauliche Elemente	Wege und Plätze Weiher und Brunnenanlage Skulpturen, vgl. "Kunst in Baden"
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Alter Baumbestand Randbepflanzung Parkstrasse Kastanienrondell Nordostecke

### Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störende Elemente	Gartenhaus (eh. Villa Baumann, A.Nr. 1198) Studiogebäude (Assek.Nrn. 1001 & 1195),
Gefährdungen der Anlage	Garage (Assek.Nr. 945), Trafostation Verlust Baumsbstanz

Vorfahrt Casino / Restaurant  
Casinobetrieb (Parknutzung)  
Allfälliger Umbau / Einbindung Kurtheater,  
insbesondere Verunklärung Parkteile und  
Ränder

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- / Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- / Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- / Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- X Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst  
Originaler Zustand / Lesbarkeit
- X Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- X Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- X Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- X Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte, archäologische Funde)

### **Städtebaulicher Wert**

- X Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- X Ökologische Bedeutung (Trittstein)
- X Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Der Badener Kurpark hat seinen ursprünglichen, romantischen Charakter eingebüsst und präsentiert sich heute, abgesehen vom alten Baumbestand, in einem modernen Zustand.

Das Gartenprojekt vom Mai 1871 entwarf Gartenarchitekt Franz von Heizinger. Diesem ging ein Gartenplan von Gottfried Semper von 1866 voraus, der eine symmetrische Aufteilung des Geländes vorsah. Den Kurtaal-Wettbewerb (inkl. Park) von 1871 gewann Robert Moser. Zur Ausführung kamen allerdings 1873 die Pläne des Zürcher Stadtgärtners Rudolf Blattner, durch den Gärtner Wilhelm Steyer (Zürich).

Die Pläne vom Semper- und Moserprojekt sind vorhanden, Blattners Plan ist jedoch nicht erhalten geblieben. Eine Vorstellung des ursprünglichen Zustandes vermitteln Beschreibungen von Bartholomäus Frickers (1880), diverse Fotografien (Sammlung F.X. Münzel), eine Skizze von J. Frei und P. Haberbosch (1925) und der Geometer-Grundriss von 1893.

Ausgeführt wurden eine reichhaltige Bepflanzung, ein romantischer Enten- und Schwanenteich, ein kleiner filigranartiger Eisenpavillon und ein unregelmässig dichtes Wegenetz. Abgeschossen wurde der Park durch einen Schmiedeeisenzaun mit Granitsockel und eine Kastanienreihe entlang der Bäder-, Hasel- und Parkstrasse. Im Laufe der Zeit wurden diverse Veränderungen geplant und durchgeführt. Gartenarchitekten wie die Gebrüder Mertens, Gustav und Peter Ammann, sowie Albert Zulauf und zuletzt Zulauf+Partner (Z+P) respektive Zulauf Seippel Schweingruber (ZSS) entwarfen und projektierten für den Kurpark.

Der ursprüngliche Kurpark von Baden ist der Umbruchzeit der Gartenkunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen. Es ist als typisches dem Zeitgeschmack verpflichtetes Werk im landschaftlichen Stil (Parkgarten) zu verstehen. Der Kurpark ist dem Kreis der wichtigsten schweizerischen Kuranlagen zuzurechnen, welche im Bäder- und Kurortboom in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Kurtheater und Kurpark bildeten lange das gesellschaftliche und kulturelle Zentrum der Bäderstadt.

Verschiedene Kunstwerke z.B. von Hans Trudel und Eduard Spörri stehen oder standen im Kurpark (vgl. Altorfer, S.: Kunst in Baden – Werke im öffentlichen Raum, Baden Verlag, 1995).

Hans Trudel:

- Rosenfrau (1920)
- Bacchus (ca. 1920)
- Das Erwachen (1938)

Eduard Spörri:

- Die Badende (1947)

Heute ist der Park als innerstädtische Grünanlage für Kurz- und Naherholung, sowie als grünes Umfeld für das Stadtcasino und das Kurtheater von Bedeutung. Dank seines wertvollen alten Baumbestands hat er zudem eine stadtklimatische und biologische Bedeutung. Im Süden und Westen wird der Park durch repräsentative, ebenfalls mehrheitlich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert erstellte Bauten räumlich gefasst. Zusammen mit diesen ist der Kurpark als grösster zusammenhängender Grünraum in Badens Innenstadt stadtbildprägend.

Letzte Umgestaltungsetappen

Umbau Casino und Parkhaus, 1991 (Z+P)

Sanierung und Umgestaltung Kurpark, 1. Etappe auf Basis Idealplan, 1990-1991 (Z+P)

Sanierung und Umgestaltung Kurpark, 2. Etappe auf Basis Idealplan revidiert, 2003 (ZSS)

Ab 2011 weitere Einzelmassnahmen (SZ).

## Abbildungen



Park - Bestand 2012



Park – Bestand 1992



Partie vor dem Casino– Bestand 2012



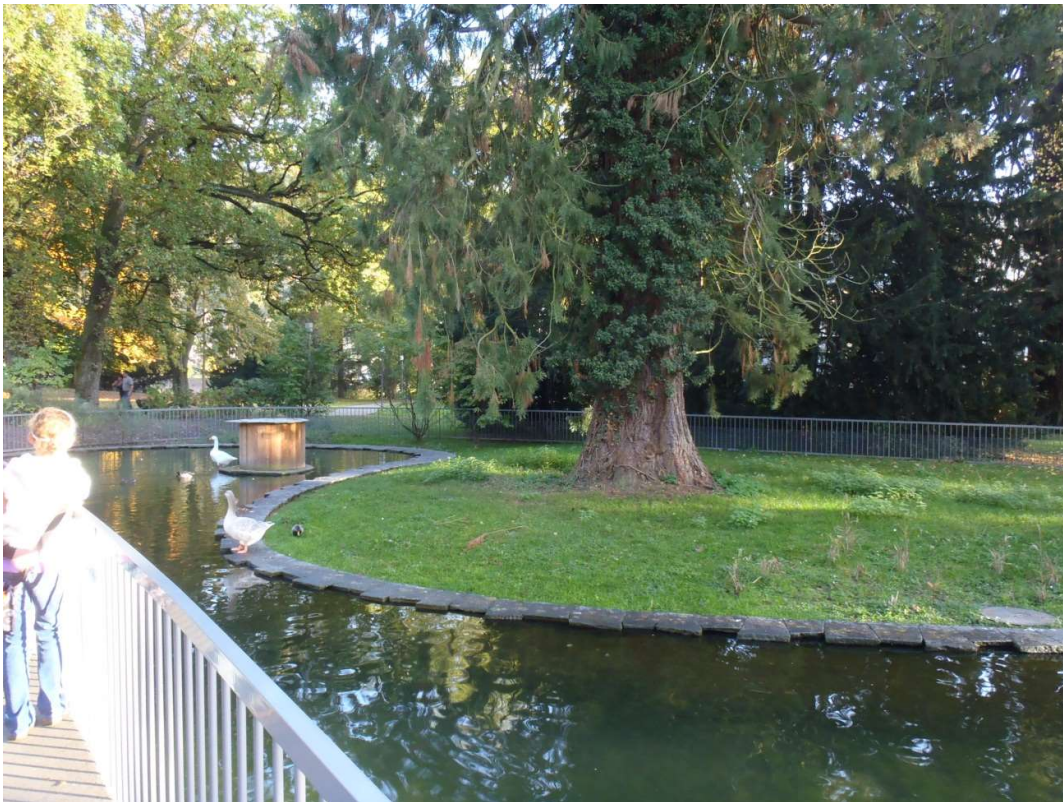
Partie vor dem Casino – Bestand 1992



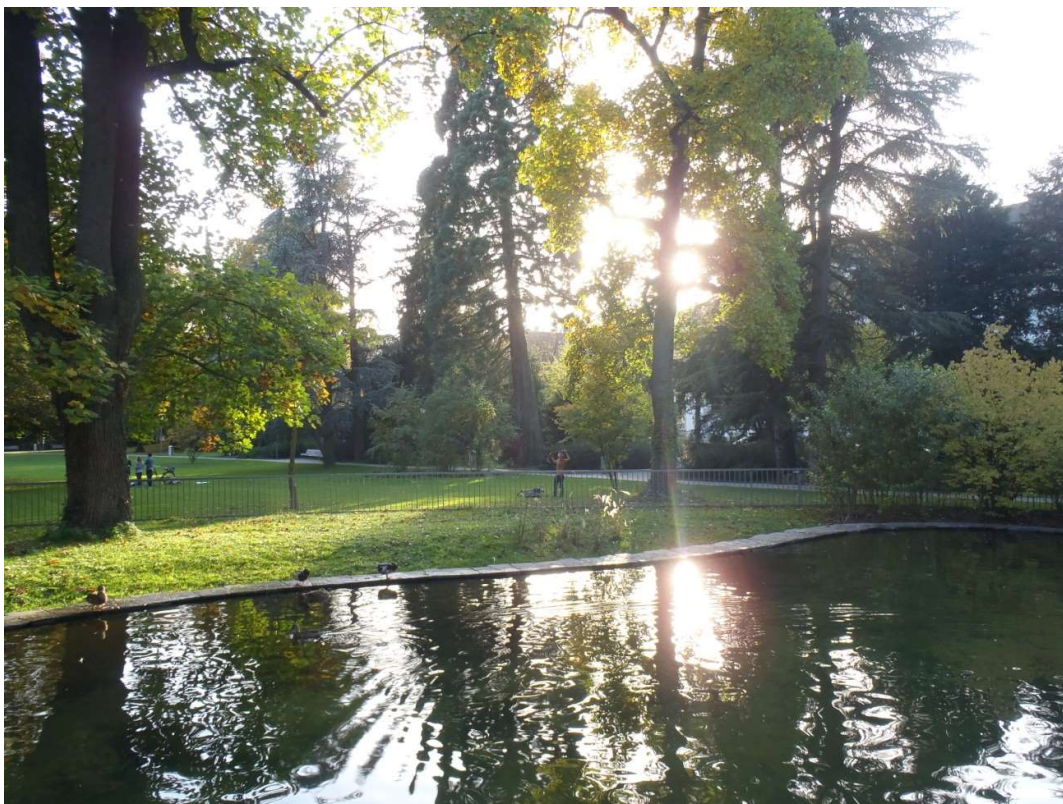
Seitenansicht Casino – Bestand 2012



Seitenansicht Casino – Bestand 1992



Neuer Weiher – Bestand 2012



Neuer Weiher – Bestand 2012

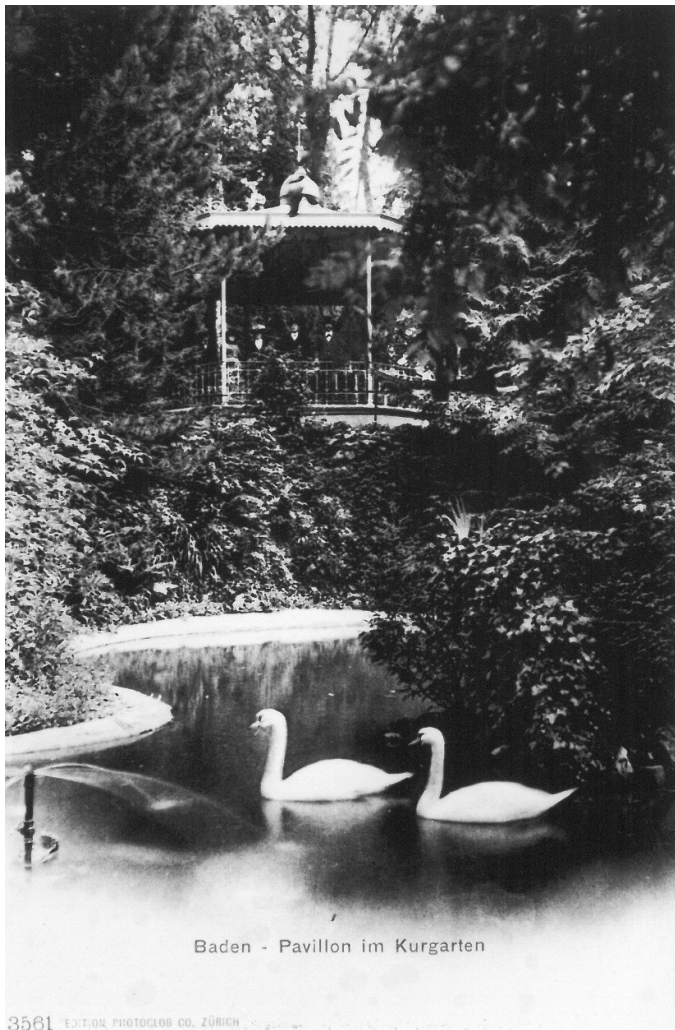




Hauptwiese mit Brunnen – Bestand 2012



Brunnen – Bestand 1992



Pavillon und Teich, um 1900



Parkgestaltung, um 1900



## Ländliweg 5 – Villa Boveri

### Lage

Parzelle	Nr. 3293, 2065
Eigentümer	Privater Besitz
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Villengarten, öffentlich zugänglich
Zugehörige Objekte	Gartensaal (Assek. Nr. 613), Badehaus (Assek. Nr. 915), beide kantonal geschützt
Schutzstatus	Kantonal geschützte Gartenanlage (Sig. DSI-BAD062)
Gartenarchitekt	Evariste Mertens
Architekten Gartensaal und Badehaus	Carl Sattler
Bildhauer	A. v. Hildebrand, T. Georgii, K. Ebbinghaus
Gebäude	Villa Boveri
Schutzstatus	Kantonales Baudenkmal (Sig. DSI-BAD059)
Architekt	Curjel + Moser
Bauherr	Walter und Victoire Boveri-Baumann
Datierung	1898 / 1908-1909
Grundlagen	INSA, Bd. 1, Seite 475-476 Die Gartenkunst, Heft 2 / 1991, S. 293-306 Dekorative Kunst, Jg. XIX / 1915 Archiv ITR
Gutachten / Untersuchungen / Berichte	Parkpflegekonzept, 1991 (SKK)
Auszeichnungen	Europa-Nostra-Diplom 1999

### Schutzziele

Das Ensemble von Haus und Garten, die Ausmasse der Aussenanlagen, sowie sämtliche Gartenelemente, Pflanzungen und Bäume sind zu schützen und zu erhalten. Massgebend ist der aktuell bestehende sanierte Zustand.

Zu erhaltende bauliche Elemente	Wege, Plätze, Mauern und Treppen Wasseranlagen, Alpinum und Skulpturen
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Alter Baumbestand <i>(Ersatz abgehender Individuen, gleiche Art)</i> Geschnittene Hecken und Formgehölze Pflanzflächen
Verbindung zur Umgebung	Ensemble im Kontext der Nachbargärten erhalten.

### **Gefährdungspotenziale / Störelemente**

Störende Elemente

Überdachung Schwimmbad  
Schulhaus Pfaffenchappe

Gefährdungen der Anlage

Verlust der konzeptionellen Verbindung zu  
angrenzenden Gärten aus derselben Zeit

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- X Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- X Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- X Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- X Originaler Zustand / Lesbarkeit
- / Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- X Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- / Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- X Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- X Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- X Ökologische Bedeutung (Trittstein)
- X Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Zweiteiliger, abfallender Garten, ausgedehnt vom Ländliweg bis zum Limmatufer. Beide Gartenteile sind dabei mehr oder weniger in sich geschlossen, Blickbeziehungen zwischen den Gartenteilen gibt es nur wenige. Der ehemalige Privatgarten der Familie Boveri-Baumann ist heute öffentlich zugänglich.

Die Villa Boveri wurde 1895-97 von dem bekannten Architekturbüro Curjel + Moser erbaut. Der erste Garten wurde vom Landschaftsarchitekt E. Mertens 1898 (Villa 1895-97) als zeit-typischer Villengarten im landschaftlichen Stil geplant und erstellt.

Von der ehemaligen artenreichen Bepflanzung (Angaben Entwurf, Notizbücher von E. Mertens) fehlen heute einige Exemplare oder aber sie wurden durch andere ersetzt.

Die heutige Wegführung entspricht dem Originalzustand, sie besteht aus einer Hauptweg-schleife und mehreren Nebenwegen, die bis hinunter zur Limmat führen.

Der Architekt C. Sattler und der Bildhauer A. von Hildebrand legten 1908-09 den zweiten Garten auf dem nordöstlich angrenzenden Wiesenland an. In diesem neubarocken Gartenteil mit dem Gartenhaus als Mittelpunkt wurde der Hang durch drei Stützmauern terrassiert. Fehlen im ursprünglichen Garten Bauten und Wasserkünste, so sind diese im zweiten Gartenteil reichlich vorhanden. Eine weitere Umgestaltung der Mertensanlage hat nicht stattgefunden.

Oberste Terrasse:	Gartenhaus
Zweite Terrasse:	Gesenkte Rasenfläche von einer niederen Buchshecke (heute Hainbuche) umgeben, in der Mitte das Bassin mit einem Efeu-kranz (heute Lonicera)
Folgende Terrasse:	Im Stil der Renaissancegärten in zweimal vier Felder eingeteilt (ehem. Sonnenuhr, Zierrasen und in allen Feldern Buchs geschnitten in Halbkugeln). Nordseite der Terrasse durch Hainbuchenhecke (heute Eibe) und eine Natursteinmauernische begrenzt, in dieser wurden die Aschen von Victoire und Walter Boveri-Baumann beigesetzt.
Unterste Terrasse:	Zwei Alleen, eine aus Platanen und eine aus Ulmen sowie vier Jahreszeitenfiguren.

Das rechteckige Freiluftschwimmbad wurde 1943 zugeschüttet, das dazugehörige Badehaus ist jedoch erhalten geblieben. Das Schwimmbad gehört zu den Kulturgeschichtlichen Denkmälern des 20. Jahrhunderts (älteste Einrichtung dieser Art in der Schweiz). Der an der nördlichen Grundstücksgrenze errichtete Tennisplatz wurde durch den Bau des Schulhauses "Pfaffenchappe" 1973-75 zerstört. Durch diesen Bau wurde das Grundstück verkleinert und ein Teil der Platanenallee gefällt. Abgesehen davon sind aber beide, qualitativ hochstehenden Gärten weitestgehend erhalten geblieben. Sie zeigen mit ausserordentlicher Klarheit die grosse und abrupte Stilwende innerhalb der Gartenkunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Störend wirken heute die Überdachung des ehemaligen Schwimmbades und das Schulhaus Pfaffenkappe.

Gartendenkmalpflegerische Eingriffe:

Ab 1980 gezielte Einzeleingriffe

Ab 1991 jährliche Sanierungsmassnahmen auf Basis Parkpflegekonzept durch wen?

Vgl. Beschrieb der kantonalen Denkmalpflege: <http://dpag.scope.ch:8001/dpag/detail.aspx?ID=20688>

**Abbildungen**



Sicht auf die Villa - Bestand 2012



Sicht auf die Villa – Bestand 1992



Sicht in den landschaftlichen Gartenteil – Bestand 2012



Sicht in den landschaftlichen Gartenteil – Bestand 1992





Sicht auf das Badehaus – Bestand 2012



Sicht auf das Badehaus – Bestand 1992



Terrassenmauer mit Brunnenanlage im geometrischen Gartenteil – Bestand 2012



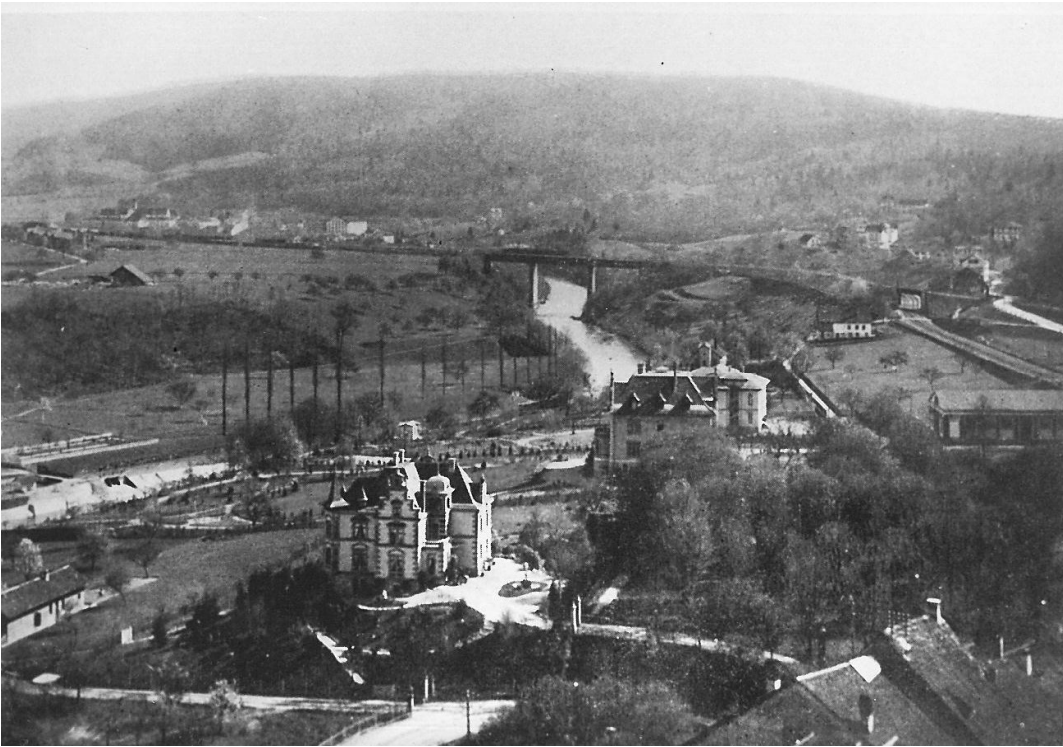
Terrassenmauer mit Brunnenanlage im geometrischen Gartenteil – Bestand 1992



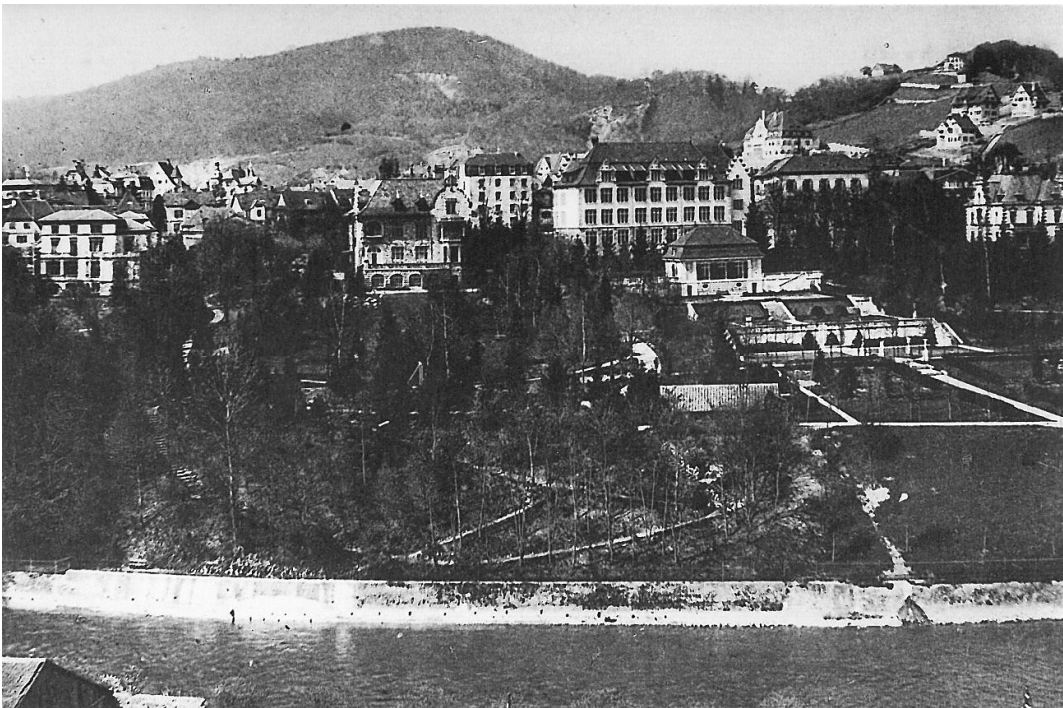
Wasserbecken im geometrischen Gartenteil – Bestand 2012



Wasserbecken im geometrischen Gartenteil – Bestand 1992



Historische Gesamtsicht – um 1900



Historische Gesamtsicht – um 1910



## Burghaldenstrasse 8 – Villa Burghalde

### Lage

Parzelle	Nr. 2580
Eigentümer	Einwohnergemeinde Baden
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Villengarten (heute öffentlich zugänglich)
Zugehörige Objekte	Pavillon (Assek. Nr. 911, Inv.nr I 045), Kutscherei (Assek.Nr.: 833, 836, 933, Inv.Nr. I 135-137)
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Evariste Mertens
Gebäude	Villa Burghalde (A.Nr. 753, BNO-Nr. B 30)
Schutzstatus	Kantonales Baudenkmal (Sig. DSI-BAD058)
Architekten Pavillon	Curjel + Moser
Architekt Kutscherei	A. Betschon
Bauherr	Conrad Baumann-Stockar
Datierung	1904 – 1905
Grundlagen	INSA, Bd. 1, Seite 482 u. 426 E. Mertens: Entwurf 1:500, 1902 E. Mertens: Projekt 1:200, 1904 (TBAB) Übersichtsplan 1:2000 Badener Neujahrsblätter, 1929 u. 1931 Projektplan 1:200, 1963 (Z+P) Fotoarchiv J. Schmidt (1907/1915)
Gutachten / Untersuchungsberichte	Planungsbericht Umgebungsgestaltung Tagesschule, 2006 (Andreas Tremp LA)

### Schutzziele

Das Ensemble von Haus und Umgebung einschliesslich der Mauern sind zu schützen und zu erhalten.

Zu erhaltende bauliche Elemente	Natursteinmauern und Treppenaufgänge Pavillon, Skulpturen (vgl. „Kunst in Baden“)
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Hängebuchen und Birnbaum
Verbindung zur Umgebung	Sichtkorridor zwischen Mellingerstrasse, Kutschereihaus und Villa Burghalde

### **Gefährdungspotenziale / Störelemente**

Störende Elemente	Platanenreihe vor der Hauptfassade, abschirmende Bepflanzung Asphaltbeläge (Parkplätze)
Gefährdungen der Anlage	Verbauen des Sichtkorridors zwischen Mellingerstrasse, Kutscherhaus und Villa Burghalde

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert                      / mittlerer Wert                      ? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X      Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- /      Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- X      Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- X      Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- /      Originaler Zustand / Lesbarkeit
- X      Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- X      Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- X      Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- /      Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- X      Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X      Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- /      Ökologische Bedeutung (Trittstein)
- /      Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Die 1904-1905 erstellte "Villa-Burghalde" (auch Villa Baumann genannt) ist eines der Hauptwerke der Architekten Curjel+Moser und eine der bedeutendsten Villenanlagen der Schweiz. Der Landschaftsarchitekt E. Mertens erstellte im Jahr 1902 erste Entwürfe und schliesslich 1904 das Projekt für die gesamte Umgebung mit Elementen im landschaftlichen aber auch geometrischen Stil, welche ursprünglich bis an die Mellingerstrasse reichte. Riesige Bruchsteinmauern prägten die terrassierte Anlage, zu welcher ursprünglich nebst dem Herrschaftshaus auf der obersten Terrasse auch ein Gärtnerhaus, eine Kutscherwohnung, Stallungen, Garagen, ein Tennisplatz und ein Schwimmbad gehörten. Unterhalb und neben den Terrassen erstreckten sich Wiesenflächen mit geschwungenen Wegen.

1926 bot die Besitzerin, Frau Baumann-Stockar, die Liegenschaft Burghalde der Stadt Baden äusserst preiswert für 400'000 Fr. zum Kauf an, da diese Baugrund für einen neuen Schulhausbau benötigte. 1926 wurde die Schulanlage als Wettbewerb ausgeschrieben. Auf die taktvolle Eingliederung der Bauten in die bestehende Gartenanlage wurde bei der Jurierung grossen Wert gelegt. Das zweitplatzierte Projekt des Architekten Dorer, Baden, kam 1927 zur Ausführung und wurde 1930 eingeweiht. Der ursprüngliche Villengarten wurde dabei grösstenteils überbaut.

Seit 1960 wird die Villa als Musikschule genutzt. Das Areal ist inzwischen fast vollständig umgestaltet. Wesentliche Elemente wie die ehemaligen Hauptwege, die zentrale Sichtachse und die grosszügigen Laubengänge sind nicht mehr vorhanden. Die Terrassen lassen sich heute in der Topographie noch erahnen. Erhalten geblieben sind der Pavillon und das Baumdach (Nachpflanzung) oberhalb der alten Bruchsteinmauer, der Baumbestand gegen den Mansbergweg und Teile der östlich und westlich des Gebäudes angelegten Pflanzungen. An der Mellingerstrasse blieb das Ökonomiegebäude (Nr. 34a) von der ursprünglichen Anlage erhalten.

Auf dem Areal befinden oder befand sich mehrere Kunstwerke (vgl. Altorfer, S.: Kunst in Baden – Werke im öffentlichen Raum, Baden Verlag, 1995).

Albert Schilling:

- Steinskulptur (1981)

Hermann Haller

- Relief (ca. 1905)

Unbekannt:

- Zwei Figurenpaare (ca. 1905)

Hans Trudel:

- Beethoven (1923)

Geschmälert wird die Qualität der alten Substanz durch das Zupflanzen der Hauptsichtverbindung zwischen Mellingerstrasse und Villa, durch die oberste Platanenreihe, die immer noch bestehende Nutzung des Gebäudeumfeldes als Parkplatz für die Musikschule und den teilweise sanierungsbedürftigen Zustand der Bruchsteinmauern.

Das wichtigste und schützenswerte Element der heutigen Umgebung bilden die Bruchsteinmauern vor und hinter der Villa. Die Anlage ist weniger wegen ihrem heutigen gestalterischen Wert, als vielmehr aus historischen Gründen von Bedeutung. Als Garten für die denkmalgeschützte Villa Burghalde muss die Anlage zukünftig so weit als möglich wieder gestärkt werden.



**Abbildungen**



Oberste Terrasse - Bestand 2012



Oberste Terrasse - Bestand 1992



Pavillon - Bestand 2012



Pavillon - Bestand 2012



Hängebuchen - Bestand 2012



Hängebuchen - Bestand 1992



Villa mit Bruchsteinmauern und terrassiertem Gartenteil – Zustand um 1910



Haupttor und Sichtverbindung von der Mellingerstrasse zur Villa – Zustand um 1910



## Parkstrasse 25 – Villa Lewin

### Lage

Parzelle	Nr. 1515, 1516
Eigentümer	Privater Besitz
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Villengarten
Zugehörige Objekte	Gedeckter Unterstand (Assek.Nr. 9730), Garage (Assek.Nr. 897)
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Keine Angaben
Gartenarchitekt	Villa Lewin (Assek.Nr.947)
Gartenarchitekt	Kommunales Baudenkmal
Architekt	Dorer + Füchslin
Bauherrin	Clothilde Lewin
Datierung	1906
Grundlagen	INSA, Bd. 1, Seite 446
Gutachten / Untersuchungsberichte	

### Schutzziele

Insbesondere das Ensemble aus Haus und Garten ist zu schützen und zu erhalten.	
Zu erhaltende bauliche Elemente	Garage Unterstand Einfriedung insb. Sockel, Postamente und Hecke
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Chaussierte Wege u. Kalksteineinfassungen Alter Baumbestand, insb. Koniferen und Buchen

### Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdungen der Anlage	Verlust Baumsubstanz bei ausbleibendem Ersatz
-------------------------	-----------------------------------------------

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- X Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- ? Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- X Originaler Zustand / Lesbarkeit
- / Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- X Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- X Ökologische Bedeutung (Trittstein, Erweiterung Kurpark)
- Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Schlichte und stilvolle, klar gegliederte Anlage. Der Hauptbau wurde 1906 durch das Badener Büro Dorer + Fuchslin erstellt. Die alte Mauer mit Metallzaun grenzt den Villengarten gegen die Park- und St. Verena-Strasse hin ab und findet in den Ecken jeweils einen Abschluss durch einen offenen Unterstand und ein Garagengebäude. Eine grosse Kiesfläche mit Kalksteineinfassung bildet die Eingangssituation. Gegen die Parkstrasse sind Kieswege, Rosenbeete entlang der Fassade, Rasenflächen, geschnittene Heckenkörper und Einzelbäume angeordnet. Der Gartenteil hinter der Villa ist etwas tiefer gelegen und rechtwinklig aufgebaut. Stellsteine entlang der Kieswege trennen die einzelnen Flächen, welche mit Rasen, alten Bäumen und neu angelegten Pflanzflächen mit Rosen und Buchengehölzen besetzt sind, voneinander.



## Abbildungen



Ansicht Parkstrasse - Bestand 2012



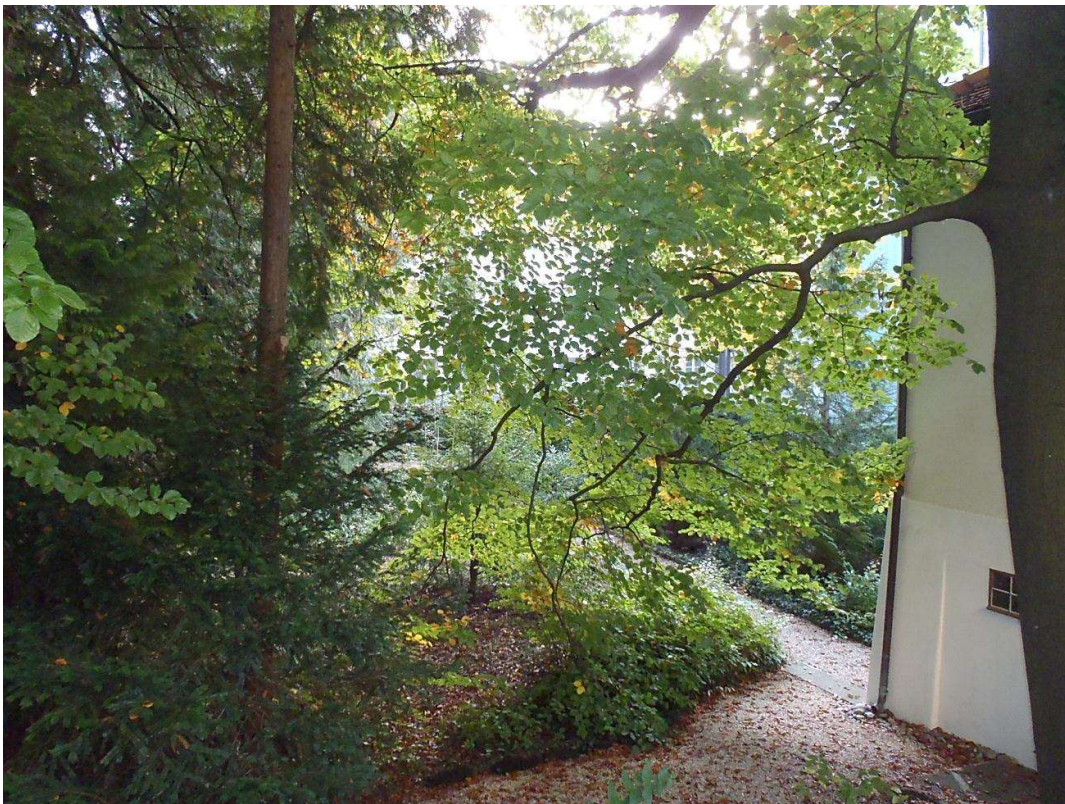
Ansicht Parkstrasse - Bestand 1992



Eingangssituation - Bestand 2012



Eingangssituation - Bestand 1992



Rückwärtiger Gartenteil - Bestand 2012



Rückwärtiger Gartenteil - Bestand 1992

## Römerstrasse 30 – Villa Langmatt

### Lage

Parzelle	Nr. 1318
Eigentümer	Privater Besitz
Bauzone	Parkzone

### Allgemeine Daten

Kategorie	Villengarten, öffentlich zugänglich
Zugehörige Objekte	Gärtnereigebäude (Assek.Nr. 895) Treibhaus (Assek.Nr. 9727), Badehaus (Assek.Nr. 845)
Schutzstatus	Kommunal geschützte Gartenanlage
Gartenarchitekt	Otto Froebel
Gebäude	Villa Langmatt (Assek.Nr. 804)
Schutzstatus	Kantonales Baudenkmal (Sig. DSI-BAD061)
Architekt	Curjel + Moser
Bauherr	Sidney William und Jenny Brown-Sulzer
Datierung	um 1901
Grundlagen	INSA, Bd. 1, Seite 495 Badener Neujahrsblätter, 1990 und 2012 Übersichtspläne 1:500, 1:1000 ( <i>TBAB</i> ) 1893/1905/1909 Bestandesplan 1:200, 1989 ( <i>SKK</i> ) Fotoarchiv J. Schmidt (1911)
Gutachten / Untersuchungsberichte	Gutachten zur Würdigung mit Schutzwert, 2011 ( <i>SKK</i> ) Provisor. Parkpflegekonzept, ab 1989 ( <i>SKK</i> )

### Schutzziele

Insbesondere das Ensemble von Haus, Garten und Gärtnerei, die Ausmasse der Aussenanlagen sowie sämtliche Gartenelemente, Pflanzungen und Bäume sind zu schützen und zu erhalten. Massgebend ist der aktuell bestehende sanierte Zustand.

Zu erhaltende bauliche Elemente	Wege, Treppen und Natursteinstützmauern Wasseranlagen und Skulpturen Gärtnereibauten und -einrichtungen
Zu erhaltende vegetabile Elemente	Alter Baumbestand ( <i>Ersatz abgehender Individuen, gleiche Art</i> ) Geschnittene Hecken und Formgehölze Eingangsallee Pflanzflächen

### **Gefährdungspotenziale / Störelemente**

Störende Elemente

Verwalterhaus

Gefährdungen der Anlage

Bebauungsdruck in der Umgebung, insb.  
Verbauen der Sichtbeziehungen

### **Bewertung Legende**

X hoher Wert

/ mittlerer Wert

? fehlende Grundlagen

### **Landschaftsarchitektonischer Wert**

- X Konzept (charakteristische Merkmale, Ensemble)
- X Gestaltungsmittel, handwerkliche Durchführung
- X Bedeutender Landschaftsarchitekt / Stil

### **Historischer Wert**

- X Bedeutung für die Geschichte der Gartenkunst
- X Originaler Zustand / Lesbarkeit
- X Bedeutendes Quellenmaterial

### **Wissenschaftlicher Wert**

- / Botanische Bedeutung (Sammlungen Raritäten)
- X Soziale, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung
- / Geschichtliche Bedeutung (historische Stätte, Ortsgeschichte)

### **Städtebaulicher Wert**

- X Zusammenhang von Garten und Umgebung
- X Bedeutung Strassen-/ Ortsbild
- / Ökologische Bedeutung (Trittstein)  
Nutzung, bedeutender Erholungsraum

## Beschreibung

Einfache, grosszügige Gartenanlage, die 1901 im Stil des Landschaftsgartens angelegt wurde. Als Vorbild dienten die Winterthurer Gärten der Familie Sulzer und eigene Werke des Zürcher Gartenarchitekten Otto Froebel.

Mit dem Bau der Villa im Jahr 1901 durch das bekannte Architekturbüro Curjel + Moser wurden auch der Garten und die Einfriedung entlang der Römerstrasse erstellt. 1905 wurde der Garten Richtung Osten vergrössert. Es entstanden ein Tennis- und ein Spielplatz, sowie ein Sitzplatz mit Pergola. Gleichzeitig wurde im Westen die Gärtnerei mit Vorhaus und zwei Treibhäusern errichtet. Um 1906 wurde mit dem Anbau des Gallerieflügels die Wegeführung geändert und der Treppenabgang in den Garten von der Nord- auf die Südseite verlegt.

Weitgezogene Rasenflächen und vereinzelte Ruhebänke aus Gusseisen (19. Jahrhundert), die Ulmenallee und die Taxushecken, die wie die Umzäunung abschirmen sollten, trennende Mauern an denen Spalierobst gezogen wurde, zwei Gewächshäuser, die zur Überwinterung von perennierenden Pflanzen, aber auch der Kultivierung von Tomaten und einer Rebe dienten, gehörten zu den frühen Gartenbestandteilen.

Im Laufe der letzten Jahre wurden etliche Veränderungen vorgenommen. In den Gärten wurde vieles vereinfacht: Die Spaliergärten wurden aufgehoben, auf Blumenparterre und Pergola verzichtet und ein Treibhaus abgebrochen. Einen grossen Eingriff bildete der Bau des Verwalterhauses (vermutl. 1970er Jahre).

Villa und Garten sind Zeugen des Lebensstils der Familien Brown. Die Kunstsammlung des heutigen Museums in der Langmatt hat internationalen Rang. Bis heute prägen die Einfriedung und der Baumbestand das Bild der Römerstrasse. Störelemente und Gefährdungen bilden das Einfamilienhaus des Verwalters und der Bebauungsdruck in der unmittelbaren Umgebung.

Gartendenkmalpflegerische Eingriffe:

Ab 1988 gezielte Einzelmassnahmen auf Basis des provisorischen Parkpflegekonzeptes (SKK).

## Abbildungen



Brunnen vor der Villa - Bestand 2012



Brunnen vor der Villa – Bestand 1992



Gärtnergebäude – Bestand 2012



Gärtnergebäude – Bestand 1992





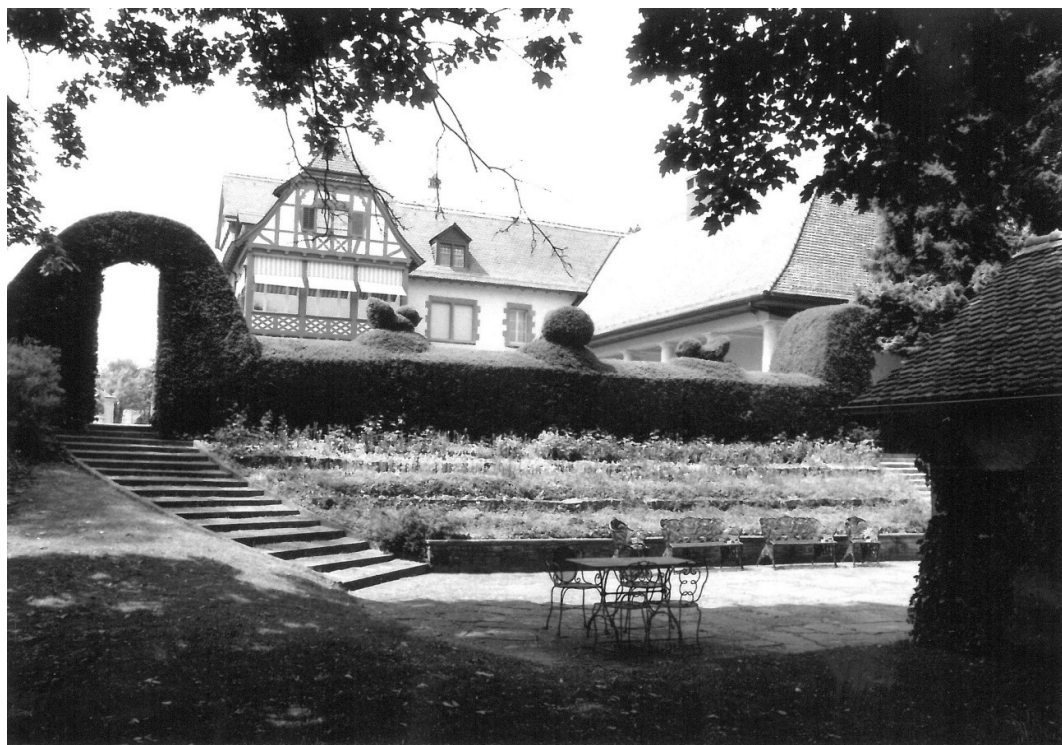
Gartenteil mit weiten Rasenflächen – Bestand 2012



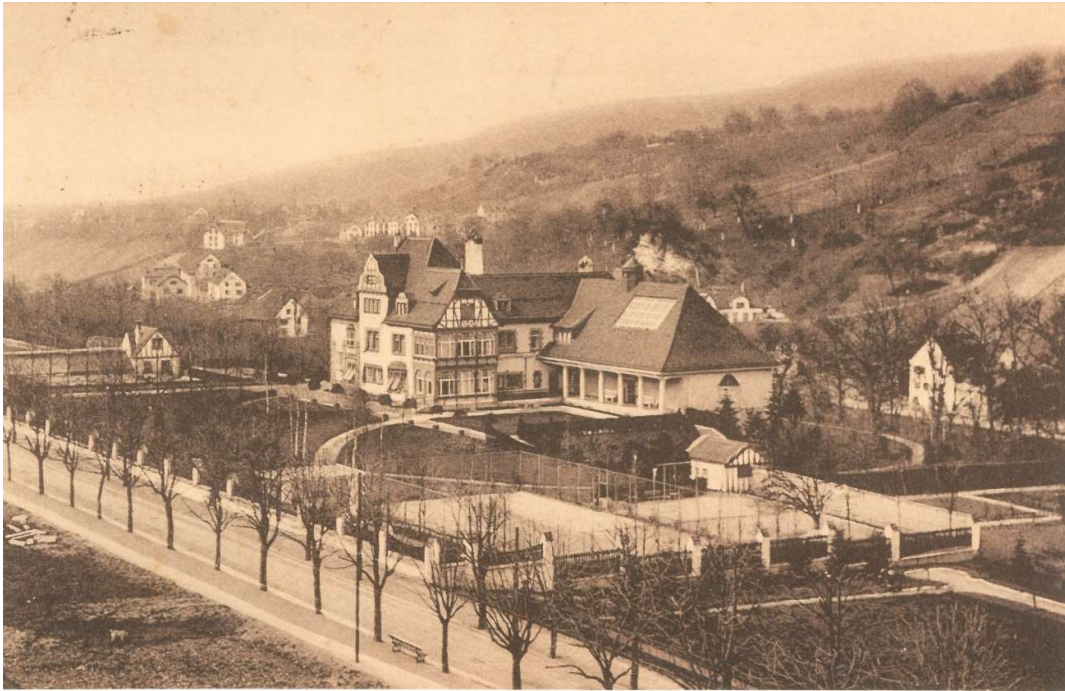
Gartenteil mit weiten Rasenflächen – Bestand 1992



Terrassenbeete und Formhecken – Bestand 2012



Terrassenbeete und Formhecken – Bestand 1992



Schrägsicht der erweiterten Gesamtanlage – nach 1906

## Verzeichnis der Abkürzungen

### Literatur:

- INSA *Inventar Neuer Schweizer Architektur 1850-1920*  
Vorliegend: Band 1 (Aarau, Altdorf, Appenzell, Baden), Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.), Bern, 1984
- KdM AG Peter Hoegger: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau*  
Vorliegend: Band VI (Der Bezirk Baden), Basel, 1976
- Historische Gärten der Schweiz  
Heyer, Hans-Rudolf, *Historische Gärten der Schweiz. Die Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Bern, 1980
- Die Gartenkunst Die Gartenkunst (Zeitschrift)  
Vorliegend: Jahrgang 3/1991, Heft 2
- Dekorative Kunst Dekorative Kunst. Illustrierte Zeitschrift für angewandte Kunst (1897 – 1929)  
Vorliegend: Jahrgang XIX/1915 (muss nachgewiesen werden)

### Verfasser / Archive:

- SKK Stöckli Kienast Köppel Landschaftsarchitekten
- SZ Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten
- Z+P Zulauf und Partner Landschaftsarchitekten
- ZSS Zulauf Schweingruber Seippel Landschaftsarchitekten
- ITR Interkantoniales Technikum Rapperswil (heute Hochschule Rapperswil)
- TBAB Tiefbauamt Baden (Annahme)